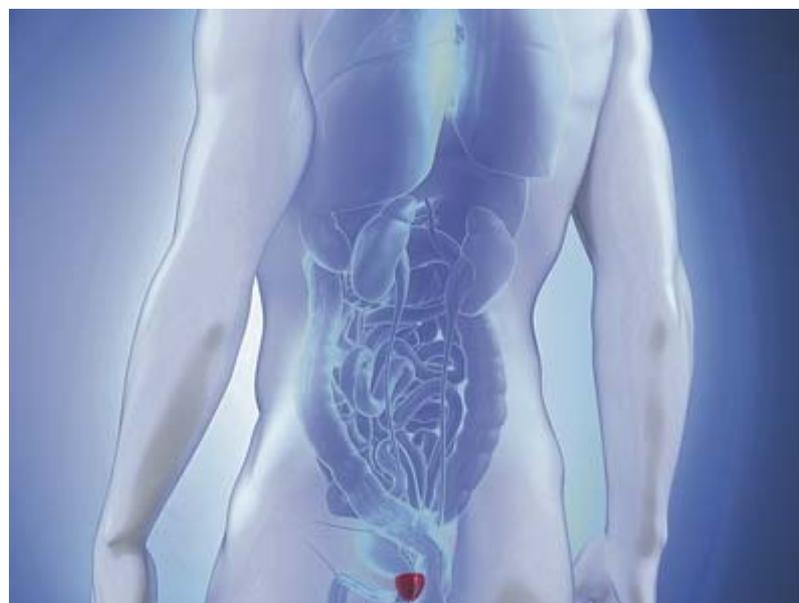




11.09.2013

Betroffene: „Gemeinsam besser als einsam“

Selbsthilfegruppe Bietigheim und Umgebung will Erkrankte nicht alleine lassen – Bei regelmäßigen Treffen können sie sich austauschen



Die seit acht Jahren bestehende Selbsthilfegruppe ist auch Zertifizierungspartner des Prostatazentrums am Klinikum Ludwigsburg ist. Es gibt also eine enge Zusammenarbeit, denn längst wurde erkannt, dass trotz Früherkennung und optimaler Behandlungsmöglichkeiten Folgen für Körper und Seele da sind, die hier ein Stück weit aufgefangen werden.

Gruppenleiter Anton Krapf weiß, wovon er spricht, er war knapp 50 Jahre alt, als er an Prostatakrebs erkrankte. Es folgten Operation sowie Nachbehandlung. Das ist jetzt zehn Jahre her, Anton Krapf ist geheilt, doch die Krankheit wurde zum festen Bestandteil seines Lebens, denn nach wie vor muss er jährlich zum PSA-Test. Bei dieser Blutuntersuchung wird ein ausschließlich von der Prostata produzierter Eiweißstoff gemessen, dessen Wert bei Krebs erhöht ist.

Es kann also früh erkannt werden, ob sich wieder ein bösartiger Tumor bildet. Bei der Nachsorge ist der PSA-Test Standard, zur allgemeinen, von den gesetzlichen Krankenkassen bezahlten Vorsorge für Männer ab 45 Jahren gehört aber lediglich eine digital-rektale Tastuntersuchung, ein Bluttest muss selbst bezahlt werden. Das Problem: Der Patient erfährt beim PSA-Test nur, dass er zu einer Risikogruppe gehört, es gibt aber keine Aussage über einen möglichen Erkrankungsverlauf. Überdiagnose und Übertherapie können die Folgen sein.

Anton Krapf empfiehlt aus seiner mehrjährigen Erfahrung nicht nur in der Selbsthilfegruppe, sondern auch im Bundes- und Landesverband der Prostata Selbsthilfe auf jeden Fall, die Möglichkeiten der Früherkennung zu nutzen. Laut Krapf gehen nur 20 Prozent der Männer ab 45 Jahren überhaupt zur Vorsorge. Krankheit sei für Männer eben kein Thema, über Krankheit reden wollen sie schon gar nicht, so Anton Krapf.

Durch seine Erfahrung im Umgang mit Menschen und seine guten Fachkenntnisse laufen die Gruppenabende in Bietigheim schließlich aber nicht völlig wortlos ab. Viele überwinden ihre Scham, weil absolute Verschwiegenheit hier das Gebot Nummer eins ist und weil es eben doch nicht als unmännlich erweist, auch mal über seine Ängste zu sprechen.

„Die Diagnose ist immer ein Schock“, erzählt Anton Krapf, er verweist aber gleichzeitig auf die guten Behandlungsmöglichkeiten. Laut dem Prostatazentrum Ludwigsburg wird Prostatakrebs jährlich knapp 60000-mal neudiagnostiziert. In über 70 Prozent der Fälle können dank verbesserter

Möglichkeiten Frühstadien der bösartigen Tumore entdeckt und geheilt werden. Zum Einsatz kommen heute schonende Operationsverfahren.

Die häufig notwendige Entfernung der Prostata hat aber Folgen und deshalb werden bei den Gruppenabenden auch ganz heikle Themen angesprochen. Durch die Operation kann nämlich der Blasenschließmuskel geschwächt werden, der Patient wird inkontinent. Es kann Wochen oder Monate dauern, bis die Muskulatur wieder lernt, diese Aufgabe zu übernehmen, ein spezielles Training ist hilfreich, nur in seltenen Fällen bleibt die Inkontinenz bestehen. Ein zweites Tabuthema ist die Sexualität. Bei der operativen Entfernung vor allem größerer Tumore können Nervenstränge beschädigt werden, die für das Erektionsvermögen zuständig sind.

Der Verlust der Potenz betrifft das männliche Selbstverständnis und ist besonders belastend. Neben der Operation gibt es auch noch die Strahlentherapie und die aktive Überwachung nach Diagnose durch den PSA-Test. Denn viele der beim Test erkannten Erkrankungen werden als klinisch nicht signifikante Karzinome bezeichnet, es reicht, sie regelmäßig zu überwachen, es muss also nicht immer gleich operiert werden. Die Deutsche Krebshilfe fördert derzeit eine der größten und wichtigsten Studien zum Thema Prostatakrebs.

Sie vergleicht erstmals die klassische Strahlentherapie, die interne Strahlentherapie direkt an der Geschwulst und die aktive Überwachung mit der Operation und überprüft die Behandlungsmöglichkeiten auf ihre Effektivität. Denn es ist der Deutschen Krebshilfe zufolge derzeit noch völlig unklar, von welcher der genannten Behandlungsoptionen der Patient unter Berücksichtigung der Nebenwirkungen und Komplikationen auf lange Sicht am meisten profitiert.

Neben Gesprächen sind solche medizinischen Informationen auch immer Bestandteil der Gruppenabende in Bietigheim. Die Bietigheimer Selbsthilfegruppe geht auch regelmäßig an die Öffentlichkeit und ist alljährlich bei der LKZ-Messe „gesund & aktiv“ präsent. Sie gehört außerdem der regionalen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheit (RAG) im Landratsamt Ludwigsburg an.

„Gemeinsam ist besser als einsam“ lautet deren Motto.

Info: Der nächste Gruppenabend der Prostata-Selbsthilfe findet am Donnerstag, 19. September, um 19 Uhr im Enz pavillon des Bietigheimer Bürgergartens statt.

URL: http://www.lkz.de/themen/themenwelt-gesundheit_artikel,-Betroffene-%E2%80%9EGemeinsam-besser-als-einsam%E2%80%9C-_arid,160168.html

© ... - Alle Rechte vorbehalten 2013